

**Teure Glaubensgenossen!**

Vor nun mehr als 20 Jahren hat Hainitz in ähnlicher Weise an Ihre Türe und an Ihr Herz geklopft. Damals handelte es sich um den Bau einer Kapelle für meist zugewandene und zum Teil auch ganz arme Arbeiterfamilien, welche in der hiesigen Flachspinnerei beschäftigt waren. Unsere Bitten waren nicht vergeblich: schon im Jahre 1881 konnten wir jubelnden Herzens der feierlichen Einweihung unserer neuen St. Josefkapelle mit daran teilnehmendem Schulzimmer beiwohnen.

Seitdem hat sich Hainitz weiter entwickelt. So geschah das in einer Weise, wie solches niemand voraussehen konnte. Die arbeitende Bevölkerung machte sich anfänglich, und durch befähigten Zugang neuer Kräfte nahm die junge Gemeinde rasch an Seelenzahl zu. Am besten beweist das die Schulstatistik. Während wir mit 40 Kindern in einer Religionschule begannen, haben wir jetzt schon eine selbstständige kath. Schule, welche Ostern 1904 an die 180 Kinder zählt. Und unsere Kapelle zählt nur an 126 Sitzplätze!

Da muß also etwas geschehen! Es muß etwas geschehen, damit das religiöse Bewußtsein im Volke nicht Einbuße erleide, was hier sehr zu befürchten ist. Bekanntlich geschieht solches in der Diaspora überall dort, wo unsere Glaubensgenossen nicht regelmäßig den Gottesdienst besuchen können. Und hier besteht dieser bedauerliche Mangel. Schon eine geraume Zeit vor Beginn des Gottesdienstes pflegt unter Kapellen überfüllt zu sein, so mancher muß unversichteter Dinge zurückbleiben. So manche verlassen das Kirchengehen und fallen ab. Ein trauriger Gedanke!

In Anbetracht dieser betrübenden Verhältnisse hat der unterzeichnete Männerverein Schritte zu schaffen beschlossen und sich den Bau einer Kirche in Hainitz zum Ziel gesetzt. Und was besagter Verein und was Hainitz zu schaffen vermag, wird auch geschehen. Alles können wir jedoch nicht leisten und bitten daher herzlich und innig um gütliche Unterstützung unseres Vorhabens. Wir wissen wohl, wie viele gegenwärtig der Sammlungen sind, wie sehr Ihre Opferfreudigkeit allseits in Anspruch genommen wird; allein wir müssen bitten.

Unsterbliche Seelen müssen erhalten bleiben, und um unseres Herrn und Heilandes willen, welcher gekommen ist und gelitten hat, um Seelen zu retten, bitten wir nochmals herzlich um eine Gabe. Die verehrlichen Redaktionen der „Sächsischen Volkszeitung“ und des „Katholik Postol“ (in Bautzen) haben sich bereit erklärt, unsere Bitte zu unterstützen, über eingegangene milde Gaben zu quittieren und selbst Gaben entgegenzunehmen.

Hainitz, im April 1904. 2597  
In Hochachtung und Ergebenheit  
**Der kath. Männerverein Hainitz.**

Kaplan Nicolaus Andrich, Michael Röscher, Vorsitzender  
Buchführer Karl Zieger, Kassierer.

Die hier vorgetragene Bitte empfiehlt einer gütigen Berücksichtigung  
Bischof Georg Wuschanski,  
Episkopaler Vikar und Administrator ecclesiasticus

**Hugo Zimmer**  
Tischlermeister  
Dresden-Alstadt, Schnorr-Straße Nr. 35.

**Elstraer Drain-Röhren**  
Wasserleitungs- und Schleusen-Röhren, Kuh-, Kälber- und Schweinetröge, Pferdekruppen, Holzriegeln etc. empfiehlt ganz besonders die Chornöhrenfabrik von **Wih. Bionert, Elstra.**

**Ernst Jenke, Bautzen**  
No. 9 Haupt-Markt No. 9.  
Anerkannt beste Bezugsquelle  
**fertiger Knaben-Anzüge, Hosen, Blousen, Toppen, Ueberzieher.**  
Besondere Abteilung für erwachsene Schüler und Herren.  
**Mädchen-Kleider, Jacketts, Mäntel, Kragen, Schürzen.**  
Babyausstattung, Wäsche, Strawatten, Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe, Schwiher, Strohhüte, Filzhüte, Mützen, Hauben usw.  
Grossstadt-Auswahl in billigsten bis hochfeinsten Qualitäten.  
Streng reelle, feste Preise. 2629

**Postel & Co., Dresden-A.**  
Blumen-Straße Nr. 12  
Lieferung als **Spezialität:**  
Zentralheizungs-, Lüftungs-, Dampf- und Trockenanlagen, Badeanstalten, Wasserleitungen etc. etc.  
jeder Art.  
Vorzügliche Referenzen. Tadellose Ausführung.

Gegründet 1832. Prämiert 1873 u. 1879.  
**Atelier f. Bildhauerei, Steinmetz- u. Stuck-Arbeiten**  
**Joh. Petschke**  
Bildhauer-Arbeiten | Bautzen | Alle Bau-Arbeiten  
in Sandstein u. Marmor. | Am Ziegelwall 1. | Feinstergewände und Simsarbeiten in Sandstein.  
Fassadendekoration in Sandstein, Zement und Gyps, innere Dekoration, Plafonds (nach Zeichnung oder Modell).  
**Grösstes Lager v. Grabdenkmälern u. Platten** in Marmor, Syenit, Granit und Sandstein. 2330

**M. Gentgen**  
Dresden, Bischofsweg 11 (Bleichkroze).  
Spezialgeschäft für Herren-Modartikel.  
Hüte und Mützen in allen Formen und Preislagen.  
Handschuhe, Kravatten, Herrenwesten, Hosenstrümpfe, Regenmäntel für Herren und Damen. 1041  
Wiener Haarfrühbe.

**3 Mark**  
nur kostet 2175  
eine echte lange  
**Straussfeder.**  
Dresden  
Schiffplatz 12.  
esse

**Selbst den verwöhnt. Raucher**  
befriedigen meine Spezialmarken:  
Ideal 5 Pf.  
Flor de Martinez 6 Pf.  
Diamant 8 Pf.  
Bouquet Royal 10 Pf.  
Bei Entnahme von Originalgehütel-Richtern à 50 u. 100 Stück bedeutende Ermäßigung.  
**Anton Thomas Bautzen.**

**Bau- u. Möbel-Tischlerei**  
mit Motorenbetrieb  
1880  
von **Peter Ledschbor, Panschwitz.**  
Lager fertiger Särge, von Eichenholz bis zum Eichenholz, stets vorrätig.  
**Wein**, alt u. frisch, & Viter, 40 u. 70 Pf. u. 25 Liter, fah an. verl. Lehrer **Handmann**, Geislingen bei Rügen a. Rh. Prima-Gebrüder v. hochw. Merus  
**Carl Makowitzka Dresden**  
Dresden, Blasenweg Str. 58  
Kunst- und Dekorations-Maler. 1524

„Wa- s?“  
„Ja, Hochwürden, wie Sie mich hier sehen, habe ich Theologie studiert — sechs Semester — allerdings —.“  
„Ich verstehe.“ nickte der Pfarrer distret.  
„Unser Schiller würde sagen: Ihr Glaube, Eire, ist nicht der meinige.“  
„Aber ob Sie mich jetzt verstehen werden, Hochwürden.“  
„Wenn Sie sonst nichts zurückhält — sprechen Sie getroßt; ich bin ein Mensch; nichts Menschliches ist mir fremd.“  
„Nun, mein Gang zur Medizin, meine Vorliebe für die Naturwissenschaften verdrängen all mein Interesse für die Theologie. — Und dann kamen die Zweifel. — Aber Hochwürden, ich —.“  
„Aber bitte, nur weiter. Wer von uns wäre von Zweifeln verschont geblieben — den ehrlichen Zweifler hat Gott lieb.“  
„Ja, aber der Zweifel war bei mir bald vorüber — an seine Stelle trat schnelle volle Gewissheit — und da ich das Jenseits aufgegeben, so suchte ich im Diesseits wenigstens einen Beruf, der mich völlig befriedigte, durch den ich meinen Mitmenschen das Leben verlängern und erleichtern könnte. Ich ging zu meinem Vater und sagte ihm alles —.“  
„Das war aber mindestens unbedacht — nehmen Sie mir's nicht übel, daß ich Ihnen das sagte. Sie waren aber kein ehrlicher Zweifler, Sie suchten den Irrtum und nicht die Wahrheit. Hätten Sie sich redliche Mühe gegeben, den Weg zu Gott zurückzufinden, so wäre es Ihnen auch sicher gelungen. Denn unter Herzensgott ist noch mit allen falschen Propheten fertig geworden, und er hätte Ihnen beigegeben. Aber es war auch noch obendrein unflug — schon sechs Semester hatten Sie gedient und dann —.“  
„Na ja, lieber Gott, es war ja doch alles ein.“  
„Wie?“  
„Ach, mein Unglück sah noch tiefer als bloß verfehlter Beruf.“  
„Und darf man fragen —?“  
„Hochwürden, ich war zweiundzwanzig Jahre —.“  
„So ja — und sie blieb werbittlich?“  
„Ach — soweit ist es ja gar nicht gekommen! Ich sah, daß sich ihr Herz einem andern zuneigte, und so ersparte ich mir einen Korb.“  
„Und ist sie denn mit diesem andern glücklich geworden?“  
„Eben nicht! Ein Dritter trat störend dazwischen und raubte sie dem Andern — und er hat sie und sich selbst elend gemacht.“  
„O, ist das traurig! Nun und als Sie Ihrem Vater gesagt hatten, wie es um Sie stand und vergeblich versucht hatten, sich durchzuschlagen, da schickte er Sie hierher? War er denn mit Eifold bekannt?“  
„Nachbarländer, Jugendgepöbel, bis Eifolds Vater nach der Stadt zog. Als mein Vater dort das Seminar besuchte, verkehrte er wieder mit Eifold, der auf dem Gymnasium war, und als endlich mein Vater die Lehrerstelle auf einem Nachbarorte erhielt, hatte er ihn stets besucht. Ich aber, als ich das Gymnasium besuchte, kam zu Eifold in Pension —.“  
„Ach so.“  
„Ja, er war damals Kommunalbeamter, fühlte sich aber in diesem Berufe nicht recht heimisch. Er hatte ihn auch nur ergriffen, weil nichts anderes da war, als er seinen Zivilversorgungsschein erhielt. Als dann seine Frau starb, hat er es denn auch nicht mehr ausgehalten. Die Administratorstelle auf

Kreuzshausen wurde frei und er griff mit Freuden zu. Ist er doch auf dem Lande geboren und aufgewachsen. Sie wissen wohl auch, daß er nach seinem Gymnasialbesuch die Landwirtschaft praktisch erlernt und die Soldatenkarriere nur ergriffen hat, weil er sich sehr richtig sagte, ein Landwirt ohne Geldmittel könne nie aufkommen — und gar sein Leben lang landwirtschaftlicher Beamter bleiben —.“  
„Nun jetzt, da er seine Pension dazu hat, ist es etwas anderes. Er siedelte über einige Jahre, nachdem ich sein Haus verlassen, um die Universität zu beziehen. Mein Vater schrieb den Umschwung in meiner Gesinnung dem Aufhören von Eifolds Einfluß zu und sein erster Gedanke war daher: Zurück zu Eifold! Dem vor dessen Sittenstrenge und Gottesfurcht hatte er immer die größte Hochachtung.“  
„So — also in Eifolds Hause sind Sie aufgewachsen? Vielleicht ist es dann nicht indiscret, zu fragen, was es mit diesem Sohne ist. Er wird mir geflissentlich aus, wenn ich darauf zu sprechen kam.“  
„Eine unglückselige Geschichte. Ulrich war ein hochbegabter Junge, leider aber von allzu feurigem Temperament. Schlecht war er nie, aber stets wild und unbotmäßig. Er machte auf dem Gymnasium verschiedene dumme Streiche und wurde endlich aus Untersekunda relegiert. Es gab eine furchtbare Szene und sein Vater eröffnete ihm, daß er nunmehr ein Handwerker zu erweisen habe — das Unglücklichsche, was er hätte tun können! Ulrich wählte, nachdem er sich lange geirrt, den Beruf des Mechanikers. Nun kennen Sie ja die Bewegung, die seit Jahrzehnten alle Kreise des Handwerks ergriffen hat. Ulrich blieb davon natürlich nicht unberührt — ja, als man in ihm einen Menschen von besserer Bildung erkannte, nahmen sich die Agitatoren seiner besonders warm an, und bald war er einer der eifrigsten Verfechter jener Ideen.“  
„Ja, ja, falsche Propheten überall.“ nickte der Pfarrer.  
„Und wie das denn so in den Werkstätten geht: aufregende Gespräche in den Frühstückspausen, und sobald der Meister oder sonst einer, der die Botmäßigkeit ausübt, den Rücken wendet, Schriften, die man einander heimlich zu steckt, Besuch von Vereinen und Versammlungen — und was sonst noch die Prophetenmacherei fördert. Das konnte seinem Vater natürlich nicht für immer verborgen bleiben — eines Tages nämlich fiel es Herrn Eifold ein, in Abwesenheit Ulrichs, dessen Wesen ihm schon längere Zeit nicht mehr gefiel, dessen Bücherdruck einer Revision zu unterziehen. Was er da fand, verlichte ihn in äußerster Wut; es folgte eine Szene, die jeder Beschreibung spottet. Ulrich machte dem Vater den Vorwurf, er sei selbst an allem schuld; hätte er ihn nicht gezwungen, Handwerker zu werden, so würde er mit den neuen Ideen nicht bekannt geworden sein. Da griff der Vater nach einem Stock, um den Sohn zu züchtigen; der aber war schon damals ein Riese, der seinen Vater um etliche Zoll überragte und, obwohl erst neunzehn Jahre alt, ihm an Körperkraft doch unendlich überlegen war. Er nahm dem Vater in aller Ruhe — wenn andere ihm in maßloser Heftigkeit entgegentraten, so wurde er ganz ruhig — den Stock aus der Hand und sagte: „Mein, Vater, das wollen wir lieber lassen, dazu bin ich zu alt.“ Da fiel der Alte, der bisher geglaubt hatte, mit seinem flammenden Blick und seiner eigenen herkulischen Kraft alle in ein Wauwau zu jagen zu können, vernichtet in einen Stuhl. „Jeder andere Vater,“ begann er dann heiser und tonlos, „würde dich nach dieser Schandtat auf die Straße werfen — aber ich will nicht, daß ein Straßenräuber und Wörder aus dir wird, wozu du alle Anlage hast, und daß einer, der meinen ehrlichen